



Schwester Servanda Winter, Ingenbohl: «Weihnachts-Wachsbild», 2015
Handgemalt mit Bügeleisen und farbigem Wachs, 10,5 × 14,8 cm

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Zusammenarbeit neu geregelt

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) sind übereingekommen, ihre Zusammenarbeit neu und verbindlicher zu regeln.

Konkret handelt es sich um den Abschluss von zwei Vereinbarungen: Die eine befasst sich mit den Grundsätzen dieser Zusammenarbeit (Zusammenarbeitsvereinbarung), die andere mit der Koordination der pastoralen und der finanziellen Entscheide im Zusammenhang mit den pastoralen Aufgaben auf gesamtschweizerischer und sprachregionaler Ebene (Mitfinanzierungsvertrag). Beide Dokumente sind durch die Präsidenten von SBK und RKZ, Bischof Markus Büchel und Hans Wüst, unterzeichnet worden.

Grund für die Neuregelung der Zusammenarbeit sind der gesellschaftliche Wandel und die Veränderungen der Religionslandschaft, welche die katholische Kirche in der Schweiz mit grossen Herausforderungen konfrontieren. Diese betreffen nicht zuletzt Fragen des Verhältnisses zum Staat und der zukunftstauglichen Organisation und Finanzierung des kirchlichen Lebens. Angesichts dieser Herausforderungen gewinnt das verbindliche Miteinander von den pastoralen und den staatskirchenrechtlichen Instanzen an Bedeutung.

Die Zusammenarbeitsvereinbarung gründet auf der gegenseitigen Anerkennung von SBK und RKZ in ihren unterschiedlichen Aufgaben, Verantwortungsbereichen, Kompetenzen und Rollen. Als Bereiche der Zusammenarbeit nennt das Dokument neben der Finanzierung pastoraler Aufgaben die Positionierung in Fragen des Verhältnisses von Kirche und Staat sowie der Stellung der Kirche in der Gesellschaft, die gegenseitige Information und die Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit bei jenen Themen, die für beide Partner von Bedeutung sind. Konkret ist dafür die Schaffung eines gemeinsamen Gremiums vorgesehen, das die Zusammenarbeit auf strategischer und operativer Ebene gestalten soll.

Der neue Mitfinanzierungsvertrag wurde nötig, weil der bestehende Vertrag zwischen SBK, RKZ und Fastenopfer nach der Neuregelung des Inland-Engagements von Fastenopfer Ende 2017 aufgelöst wird. Der Vertrag regelt insbesondere das Zusammenwirken

zwischen den Organen der SBK und der RKZ bei der Zuweisung der finanziellen Mittel an kirchliche Einrichtungen auf nationaler und sprachregionaler Ebene.

Materiell handelt es sich bei der Mitfinanzierung um einen Betrag von derzeit rund 9,5 Millionen Franken. Damit werden namentlich die SBK, ihr Generalsekretariat und ihre Gremien, die kirchlichen Medienzentren in den drei Sprachregionen, kirchliche Bildungseinrichtungen, Organisationen für die Jugendpastoral und die Migranten-seelsorge sowie zahlreiche Institute und Fachstellen unterstützt.

Walter Müller, Informationsbeauftragter der SBK
Daniel Kosch, Generalsekretär der RKZ

40 Jahre Solidaritätsfonds

[KW/eko] Seit 40 Jahren hilft der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind schwangeren Frauen und Familien mit kleinen Kindern in Not. Am *Sonntag, 10. Januar* wird das Jubiläum in Luzern mit einem öffentlichen Gottesdienst *um 10 Uhr in der Franziskanerkirche* und einem Festanlass im *Lichthof des Regierungsgebäudes* gefeiert.

Der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind wird am *3. Januar* in der Fernsehendung «Mitenand» auf SRF 1 vor der Tagesschau *um 19.20 Uhr* vorgestellt. www.frauenbund.ch

Kanton Schwyz

Hans-Peter Schuler geht in Pension



[eko] Diakon Hans-Peter Schuler erreicht im kommenden Januar das Pensionsalter. Auf eigenen Wunsch bleibt er Pfarreibeauftragter für Sattel bis zu den Sommerferien 2016. Der Kirchenrat

hat eine Kommission eingesetzt, die sich mit seiner Nachfolge befasst. Seit 19 Jahren wirkt Hans-Peter Schuler in Sattel.

Der Vorstand des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz hat Hans-Peter Schuler auf Antrag der Redaktionskommission bereits als Nachfolger von Matthias Rupper, Schwyz, für dieses Beratungsgremium des Zentral-Redaktors gewählt. Er wird Mitte Jahr 2016 diese neue Aufgabe aufnehmen.

† Anselm Henggeler

[eko] Unerwartet starb Pater Anselm Henggeler, Benediktiner des Klosters Einsiedeln, im 78. Lebensjahr und im 55. seiner Ordensprofess. Er war ab 1997 fünf Jahre Pfarre in Einsiedeln und Dekan des Dekanates Ausserschwyz. Er machte die Matura 1960 an der Einsiedler Stiftsschule und begann danach gleich das Noviziat im Kloster.

KAB-Sozialtag in Goldau

[AM/eko] Der 31. Sozialtag der KAB Schweiz findet *am Sa, 9. Januar im Pfarreizentrum Eichmatt in Goldau* statt. Er steht unter dem Thema: «Geld kauft Geist. Wir mit dem Geld – und das Geld mit uns».

Informationen: www.kab-schweiz.ch/de/aktuell_veranstaltungen.html

Herzlich willkommen Attinghausen!

Der Verband Pfarreiblatt Urschweiz freut sich, dass die Pfarrei und Kirchgemeinde Attinghausen ihre Mitteilungen in Zukunft im gemeinsamen Pfarreiblatt Uri in der Regionalausgabe 7 «Urner Unterland» veröffentlicht. Das freut den Verband und er entbietet Attinghausen ein herzliches Willkommen.

Bis auf zwei Pfarreien und Kirchgemeinden benutzen im Kanton Uri alle das Pfarreiblatt Uri als Verbindung zwischen Pfarramt und den Pfarreimitgliedern, wobei diese beiden ausstehenden Pfarreien in einer besonderen Situation sind. So ist gewährleistet, dass man über die Pfarrei hinaussehen kann, wo und wann Gottesdienste gefeiert werden, wo eine interessante Veranstaltung ist, die eine Pfarrei für andere Pfarreien öffnen will. Der Kanton Uri setzt sich ja aus vielen kleineren Pfarreien zusammen, die gut tun, vermehrt miteinander zu arbeiten und sich mit überregionaler Zusammenarbeit zu entlasten.

Der einzige Schönheitsfehler ist, dass die Pfarreiblatt-Ausgabe Urner Ober- und Unterland nicht zusammengelegt werden können. Das Dekanat Uri hat dieses Anliegen aus Kostengründen gestoppt. Das hätte eine massive Verteuerung mit sich gebracht, über Fr. 8.– pro Ausgabe.

Umso mehr freut sich der Verband über das Mitmachen von Attinghausen.

Notker Bärtsch,

Präsident Verband Pfarreiblatt Urschweiz

In eigener Sache

Richtigstellung

Im letzten Mantel schrieb ich, dass niemand der Verantwortlichen des Pfarrblattes, welches Ende Jahr sein Erscheinen einstellt, sich bereit erklärte, an einem runden Tisch eine mögliche Zusammenarbeit mit dem Pfarreiblatt Uri Schwyz zu besprechen. Wegen einer Informationslücke soll hier nachgeholt sein, dass Matthias Rey, Riemenstalden, als Einziger diesen runden Tisch begrüsst hätte.

E. Koller, Redaktor



Dieses «Bügeleisenbild» malte Sr. Servanda Winter vom Kloster Ingenbohl für das Pfarreiblatt Uri Schwyz und schrieb dazu einen passenden Text, den sie auf dieser Seite finden.



Weihnachtsbild von Sr. Servanda

[eko] Das farbige Weihnachtsbild auf der Front dieser Pfarreiblattausgabe schuf die Ingenbohler Schwester Servanda Winter (*1930). Mit der besonderen Technik, handgemalt mit Bügeleisen und farbigem Wachs, entstehen nur Unikate. In wenigen Sekunden ist der Wachs, der sich mit den Farben mischt, geschmolzen. Ihre Intuition legt sie in ihre Bilder. Sr. Servanda Winter hat Ausbildungen an der Kunstgewerbeschule Basel und dem heilpädagogischen Seminar Zürich absolviert und ihre Berufung als Ordensschwester, Werklehrerin und Logopädin gefunden.



Jesus begegnet dem Menschen

**Den Hirten auf dem freien Feld
wird wunderbar die Nacht erhellt.
Und Engel künden Gottes Frieden
den Menschen, die das Gute lieben.**



**Die Herden weiss' und schwarze Schafe,
teils bockig-sture, teils ganz brave,
sie drängen hin zu ihrem Stall
und kommen vor den Hirten an.**



**Maria, Josef und das Kind
von mildem Licht umgeben sind.
Und Jesus freut sich, dass da kommen
diverse Leute, nicht nur die Frommen.**



**Wie einst zu Bethlehem im Stall
begegnet Jesus überall
dem Menschen, der in dieser Welt
die Ewigkeit für möglich hält.**

**Text zum Weihnachtsbild
von Sr. Servanda Winter, Ingenbohl**



Altersseelsorge mehr gewichten

Der Rat der Laientheologen und Diakone befasste sich hauptsächlich mit dem Thema «Altersseelsorge». Er verabschiedete ein Anregungs- und Ideenpapier zum Jahr der Barmherzigkeit.

Zur Sitzung des Rates der Laientheologen und Diakone (RLD) vom 11. November 2015 in Einsiedeln.

In seinem Eröffnungswort wies Bischof Vitus auf das am 3. November veröffentlichte Schreiben der Bischöfe über «Das Miteinander von Priestern, Diakonen und Laienseelsorgern und Seelsorgerinnen in der Feier der Eucharistie» hin. Er erwartet nun, dass die im Schreiben erwähnten Normen beachtet werden.

Neue Verantwortliche im Priesterrat

[eko] Im nach neuen Statuten zusammengesetzten Priesterrat, der um die Hälfte reduziert wurde, sind im Ausschuss: Harald Eichhorn, Martin Griching; Stefan Isenegger, Matthias Hauser und Ugo Rossi (Goldau). Als Berater bei Amtsenthebungsverfahren würden zu zweit in Einsatz kommen: Rolf Reichle, Ugo Rossi (Goldau), Roland Graf (Unteriberg), Harald Eichhorn.

Besprochen wurden die Nachwuchsproblematik und die Aktivitäten im Jahr der Barmherzigkeit. Eine Wallfahrt nach Rom wird organisiert.

Wenig Angebote für Demenzzranke

Hauptthema der Sitzung war die «Altersseelsorge». Aufgrund ihrer reichen Erfahrung konnte Sr. Elisabeth Müggler, Schlieren, dem Rat eine gute Übersicht über die verschiedenen Felder der Altersseelsorge darstellen. Sie konstatiert, dass Altersseelsorge in der katholischen Kirche noch einen geringen Stellenwert hat. Meist existiere weder eine Personalstelle, noch ein Altersbudget. Ganz wichtig in der Altersarbeit sei die Vernetzung der verschiedenen Akteure, die auf diesem Gebiet tätig sind. Ebenso wichtig sei die Weiterbildung sowohl der Seelsorgenden als auch der Freiwilligen.

Ein Bereich, der zunehmend an Bedeutung gewinnt sieht Sr. Elisabeth in der Arbeit mit Demenzzranke. Während in der Begleitung von Sterbenden mit den Hospizvereinen und der Palliativ-Care schon viele Angebote bestehen, sind für die Demenzzranke noch wenige Angebote vor-

handen, die sicher noch ausgebaut werden sollten. Die grosse Kompetenz aber auch die Liebe zu den betagten Menschen war in den Ausführungen von Sr. Elisabeth spürbar. Zusammenfassend betonte sie: «Altersarbeit ist fordernd, ist jedoch sehr bereichernd».

Eine ganz neue Sprache im Dokument

Joseph M. Bonnemain informierte den Rat über die Familiensynode. Weil das Abschlussdokument bis dato erst in italienischer Sprache vorlag, übersetzte Bischofsvikar Bonnemain eigens für den Rat einige für ihn wichtige Passagen. Dabei würde deutlich, dass eine ganz neue Sprache gesucht und zum Teil auch gefunden wurde. Eine Sprache, die aufrichtet, die ermutigt und nicht ausgrenzt. Die Abschlussrede von Papst Franziskus lässt erahnen wie er die Ergebnisse in das zu erwartende verbindliche Lehrschreiben aufnehmen wird. Bevor dieses Schreiben vorliegt, sieht Bischof Vitus noch keinen Handlungsbedarf.

Anregungs- und Ideenpapier zum Heiligen Jahr

Zum Jahr der Barmherzigkeit verabschiedete der Rat ein Anregungs- und Ideenpapier. Nach allfälliger Ergänzung durch den Priesterrat und der Genehmigung durch den Bischofsrat wird das Papier an die Dekanate zuhanden der Seelsorgenden versandt.

Martin Pedrazzoli, Präsident RLD

Zum Schluss noch dies ...

Keine Wiederholung des Falls Haas

[kath.ch/bal/eko] Angesprochen auf seine Rolle bei der Suche nach einem Nachfolger für den Churer Bischof Vitus Huonder sagte der neue Schweizer Nuntius Thomas Gullickson, er sei dafür verantwortlich, geeignete Kandidaten zu finden und zu prüfen. Die Frage, ob Vitus Huonder seine Nachfolge bereits jetzt regeln könnte, indem er von Rom einen Weihbischof mit Nachfolgerecht erbittet, verneint der Nuntius. «Das würde ihm nicht genehmigt, das hat keinen Sinn.» Es würde nur «provozieren».

Der Heilige Stuhl habe aus der Vergangenheit gelernt, sagte Thomas Gullickson. «Als Bischof Vonderach 1987 einen Koadjutor in der Person von Wolfgang Haas erbat, ist es bekanntlich schiefgelaufen.»

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

26.12.: Ioan Jebelean
2.1.: Meinrad Furrer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus dem Passauer Stephansdom.
25.12., 10.45 Uhr, SRF 1

RadioSENDUNGEN

Katholische Predigten

25.12.: Li Hangartner, Luzern
27.12.: Peter Spichtig, Fribourg
1.1.: W. Kirchschräger, Kastanienbaum
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sunntig – Geistliches Wort

25.12.: Walter Ludin, Luzern
27.12.: Dagmar Doll, Glarus
1.1.: Joseph Bättig, Luzern
3.1.: Daniel Bühlmann, Stansstad
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

24.12.: Heiliger Abend Geburt Jesu

Jes 62,1–5; Apg 13,16–17.22–25;
Mt 1,1–25

25.12.: Geburt Jesu am Tag

Jes 52,7–10; Hebr 1,1–6;
Joh 1,1–18

26.12.: Heiliger Stephanus

Apg 6,8–10; 7,54–60; Mt 10,17–22

27.12.: Fest der Heiligen Familie

Sir 3,2–6.12–14; Kol 3,12–21;
Lk 2,41–52

31.12.: Heiliger Silvester

1 Joh 2,18–21; Joh 1,1–18

1.1.: Neujahr

Num 6,22–27; Gal 4,4–7;
Lk 2,16–21

3.1.: 2. Sonntag nach Weihnachten LJ C

Sir 24,1–2.8–12; Eph 1,3–6.15–18;
Joh 1,1–18

6.1.: Erscheinung des Herrn, Drei Königen

Jes 60,1–6; Eph 3,2–3a.5–6;
Mt 2,1–12

Sternsingen für gegenseitigen Respekt

Über 10 000 Kinder und Jugendliche beteiligen sich an der Aktion Sternsingen. Dazu kommen unzählige Freiwillige und Ehrenamtliche, die mit ihnen unterwegs sind. Sie segnen Wohnungen, Häuser, ihre Bewohnerinnen und Bewohner, verkünden die Botschaft von Weihnachten.

Von Siegfried Ostermann, Missio

In diesem Jahr dreht sich bei der Aktion Sternsingen von Missio alles um das Thema Respekt. Mit dem Geld, das sie sammeln, investieren sie in die Zukunft vieler Kinder – im Projekt «Palliri» im Beispielland Bolivien und weltweit.

Keine Drei Könige in der Bibel

Wer die Heiligen Drei Könige in der Bibel sucht, wird nicht recht fündig. Das Matthäusevangelium berichtet nur von «Sterndeutern aus dem Osten», die auf der Suche nach dem König der Juden sind. Erst die drei Gaben – Gold, Weihrauch und Myrrhe – haben sie zu Dreien gemacht und die Geschichte zu Königen.

Irgendwann im fünften Jahrhundert erhalten sie die heute noch bekannten Namen Kasper, Melchior und Balthasar. Mit den unterschiedlichen Hautfarben stehen sie stellvertretend für die verschiedenen Kontinente und schliesslich für jedes Alter. Mit ihnen kommt die ganze Welt zur Krippe von Betlehem. Es geht eine bleibende Faszination von diesen Menschen aus, die sich auf den Weg machen, um im Kind den König zu finden.

Segen bringen, Segen sein

Das Sternsingen ist in vielen Pfarreien der Deutsch- und auch in der Urschweiz ein fester Teil des Pfarreilebens. Mehr als 10 000 Kinder und Jugendliche sind unterwegs, mehrere Tausend Erwachsene helfen im Vorder- und im Hintergrund. Die Botschaft bleibt gleich: Sternsinger/-innen bringen Segen und sind Segen. Denn beim Sternsingen solidarisieren sich Kinder mit Gleichaltrigen in aller Welt. Sie gehen hinaus zu den Menschen, wünschen ein gutes neues Jahr und segnen die Häuser, Wohnungen, ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Das ist für viele ein prägendes Erlebnis.

Respekt überwindet Grenzen

Die Sternsingerinnen und Sternsinger setzen sich in diesem Jahr mit dem Thema Respekt auseinander. Der Sternsingerfilm «Willi in Bolivien» zeigt, worum es geht.

Im plurinationalen Staat Bolivien leben 36 verschiedene Völker zusammen. Das geht nicht immer ohne Schwierigkeiten. Diskriminierungen gehören leider zur Tagesordnung. Vor allem Kinder, deren Eltern vom Land in die Stadt ziehen mussten, leiden darunter. Dank der Unterstützung der Sternsinger/-innen gibt es aber das Pro-

jekt Palliri. Es kümmert sich genau um diese Kinder. Palliri ist für sie wie ein zweites Zuhause. In Palliri erhalten sie eine ihrem Alter entsprechende Förderung, lernen ihre kulturellen Wurzeln kennen und ihr Selbstvertrauen entwickeln. Das ist wichtig für den gegenseitigen Respekt und die Wertschätzung der anderen Kinder.

Palliri – Investition in die Zukunft

Isa, die Leiterin des Projekts Palliri ist überzeugt, dass «diese Kinder in Zukunft vieles verändern können». In Palliri erfahren die Kinder Geborgenheit und Sicherheit, die ihnen in ihren Familien oft fehlen.

Palliri ist nur ein Beispiel für über 200 Projekte, die von Missio Kinder und Jugend jährlich mitfinanziert und unterstützt werden. Es sind vor allem Schul- und Bildungsprojekte, die gefördert werden. Auch in den Krisengebieten des Nahen Osten ist Missio präsent: Im Libanon erhalten aktuell 40 und in Syrien fünf Projekte Unterstützung von Missio.

Mit der Aktion Sternsingen helfen Kinder und Jugendliche in der Schweiz, dass unzählige Gleichaltrige eine Perspektive für die Zukunft entwickeln können.

🌐 www.missio.ch



Die Sternsingergruppe von Hausen am Albis anlässlich ihres diesjährigen Auftrittes im Januar.

Bild: Missio® Heidi Bernet

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche



Ein Sternsinger aus Trachslau heftet den Segen an die Haustüre. Bild: Missio

Sternsingen für gegenseitigen Respekt

[Missio/eko] Über 10 000 Kinder und Jugendliche beteiligen sich jährlich an der Aktion Sternsingen. Dazu kommen unzählige Freiwillige und Ehrenamtliche, die mit ihnen unterwegs sind. Sie segnen Wohnungen, Häuser, ihre Bewohnerinnen und Bewohner, verkünden die Botschaft von Weihnachten. In diesem Jahr dreht sich bei der Aktion Sternsingen von Missio alles um das Thema Respekt. Und mit dem Geld, das sie sammeln, investieren sie in die Zukunft vieler Kinder – im Projekt «Palliri» im Beispieldland Bolivien und weltweit.

Schweizer Präsident der weltweiten Union der Ordensoberen

[kna/kath.ch] **Mauro Jöhri** (68), seit 2006 Generalminister des Kapuzinerordens, wird neuer Präsident der weltweiten Union der Ordensoberen. Mauro Jöhri folgt in diesem Amt dem Jesuitengeneral Adolfo Nicolas (79) nach.

Die Union der Generaloberen (Unione Superiori Generali, USG) ist eine Einrichtung päpstlichen Rechts und wurde von der vatikanischen Ordenskongregation eingerichtet. Ihr Ziel ist es, eine «wirksamere Zusammenarbeit» der einzelnen Institute und einen «fruchtbaren Kontakt zum Heiligen Stuhl und zur Hierarchie» der Kirche zu fördern. Mitglieder der USG sind alle Gene-

raloberen der Ordensinstitute und der Gesellschaften apostolischen Lebens päpstlichen Rechts. Die Generaloberen der Institute diözesanen Rechts können der Union als beigeordnete Mitglieder angehören. Höchstes Organ der USG ist die Generalversammlung, die mindestens einmal pro Jahr einberufen werden muss.

Der Kapuzinerorden entstand im 16. Jahrhundert und zählt weltweit rund 10 000 Brüder in über 100 Ländern. Er gehört mit den Franziskanern und Minoritenkonventualen zu den drei grossen Zweigen der Ordensfamilie des heiligen Franz von Assisi.

Kanton Uri

3600 Stunden Freiwilligenarbeit

[me] Ohne Freiwilligenarbeit könnte das Hilfswerk der Kirchen Uri viele seiner Aufgaben nicht wahrnehmen. Mehr als 40 der über 60 Freiwilligen der Organisation folgten der Einladung zu einem Dankesanlass.

Rund 3600 Stunden Freiwilligenarbeit leisteten die über 60 Freiwilligen des Hilfswerks der Kirchen Uri im vergangenen Jahr für die Organisation und ihre Angebote. Am Dankesanlass machte der Präsident Hans Gnos eine beeindruckende Rechnung: Würde man die Stunden mit einem Lohn von Fr. 25.– multiplizieren, so ergäbe dies den stolzen Betrag von 90 000 Franken. Ob für Tischlein deck dich oder im Projekt «Mitenand», bei sozialen Begleitungen von Menschen in Uri oder bei der offenen Weih-

nachtsfeier, ohne das Mitwirken der Freiwilligen wäre der Leistungsausweis der Institution nur halb so gross. Entsprechend dankbar zeigten sich Vorstand und Mitarbeiterinnen vor den rund 45 Anwesenden für ihr Zupacken und das Mittragen der Anliegen des Hilfswerks.

www.hilfswerkuri.ch

Kanton Schwyz

Papst nicht allein lassen

[kath.ch] Mit den wachsenden Problemen der Kirche gehen zugleich Chancen einher, den Glauben neu zu entdecken: Das hat der Einsiedler Abt **Martin Werlen** gegenüber der Agentur «Kathpress» in Österreich betont. «Gott spielt uns den Ball zu und wir müssen ihn weiterspielen.»

«Viele Katholiken schauen zu, was der Papst macht.» Diese Mentalität beobachtet er sowohl bei konservativen wie progressiven Kreisen. «Wir dürfen den Papst nicht allein lassen». Die Konservativen seien sehr besorgt, «dass das System zerbricht, sie wollen es retten und bewahren». Das sei aber nicht christlich, «wir können nicht in der Vergangenheit stehen bleiben», sagte der Abt. Die Progressiven wollten allerdings auch das System bewahren, nur eben ein bisschen modelliert. Dem hielt der Ordensmann entgegen: «Es geht um ein Loslassen von dem, was nicht wesentlich zum Glauben gehört und dem im Weg steht, was wesentlich zum Glauben gehört.»

«Zum Jahr der Orden – Weckrufe»

ferment 1/2016

Fünzig Jahre sind es her, seit das Zweite Vatikanische Konzil über eine zeitgemässe Erneuerung des Ordenslebens nachge-



dacht hat. Anlass genug für Papst Franziskus ein «Jahr der Orden» anzuberaumen. «Ich erwarte, dass ihr die Welt aufweckt,

denn das Merkmal, dass das geweihte Leben kennzeichnet, ist die Prophetie,» schreibt der Papst in seinem Apostolischen Brief.

Ordensleute leben anders, sie orientieren sich nicht an Macht und Geld und sind frei von ökonomischen und politischen Zwängen. Darum lädt sie der Papst ein: Hinauszugehen, an die Peripherie zu gelangen, sich selbst zu überwinden und die Herausforderungen anzupacken.

Wie die Nachfolge Christi heute glücken kann, zeigt die aktuelle Ausgabe von Ferment: In verschiedenen Porträts von Frauen und Männern, die in ihrer religiösen Gemeinschaft Zeugnis davon geben, wie Jesus auf dieser Erde gelebt hat. Unsere Ausgabe möchte damit einen Anstoss, der über das Jahr der Orden hinauswirkt, damit wir gemeinschaftlich aufbrechen, um das Evangelium der Barmherzigkeit ein konkretes Gesicht zu geben.

Bestelladresse: Pallottiner-Verlag, Postfach, 9201 Gossau, ☎ 071 388 53 30, info@ferment.ch, www.ferment.ch

Auf spirituelle Nöte und Ressourcen fokussieren

Spiritual Care wird das Schweizer Gesundheitswesen massiv beeinflussen, sagt Simon Peng-Keller, ausserordentlicher Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich. Er ist überzeugt, dass künftig die Ärzte den spirituellen Aspekt einer Krankheit nicht mehr ausklammern können.

Von Georges Scherrer/kath.ch

Die beiden Zürcher Landeskirchen finanzieren die Professur, was Simon Peng als sehr ermutigendes Zeichen auf dem Weg der Ökumene bezeichnet. Es sei zudem nicht auszuschliessen, dass Spiritual Care kostensenkend auf das Gesundheitswesen wirkt.

Wird die neue Professur für Spiritual Care an der Universität Zürich die Medizin für Menschen am Lebensende revolutionieren?

Simon Peng-Keller: Das wäre eine übertriebene Erwartung an eine 50-Prozent-Professur. Das neue Fachgebiet muss sich zunächst in dem komplexen Gebilde der Medizin etablieren. Das wird Geduld und Ausdauer brauchen.

Global gesehen gehört das Aufkommen dieses Fachgebiets jedoch zu einem meines Erachtens tief greifenden Wandel im Gesundheitswesen. Spiritual Care bedeutet das durch klinische Praxis und empirische Forschung bewirkte Bewusstwerden, dass es zu einem professionellen ärztlichen und pflegerischen Handeln in Lebensendsituationen oder bei schwerer Erkrankung gehört, auch spirituelle Aspekte wahrzunehmen und anzusprechen. Hinter diese Einsicht wird die Medizin nicht mehr zurückkönnen.

Was ist der Unterschied zwischen Palliativmedizin und Spiritual Care?

Die Begriffe sind derzeit noch im Fluss. Palliative Care ergänzt die kurative Behandlung einer Krankheit und kann parallel zu therapeutischen Massnahmen verlaufen. Dazu tragen Palliativmedizin und Palliativpflege besonders, aber nicht ausschliesslich, durch eine gute Schmerztherapie bei.

Spiritual Care in einem engeren Sinne ist jener Teilaspekt von Palliative Care, der auf die spirituellen Nöte und Ressourcen fokussiert ist.

Was bedeutet es für Sie, dass die beiden Zürcher Landeskirchen, die katholische und die reformierte, diese Professur geschaffen haben und finanzieren?

Die beiden Landeskirchen zeigen hier Pioniergeist und leisten damit meines Erachtens einen substanziellen Beitrag zur Verbesserung des schweizerischen Gesund-

heitswesens. Ich erachte es auch als ein ermutigendes ökumenisches Zeichen, dass man dieses Anliegen mit vereinten Kräften unterstützt. Auch das ist zukunftsweisend.

Bei den Muslimen treffen Sie auf Menschen, denen die christliche Ethik im Zusammenhang mit dem Tod fremd ist. Wie werden Sie die Idee von Spiritual Care in die Gemeinschaft der Muslime einbringen?

Ich habe nicht den Eindruck, ich müsse die Spiritual Care-Idee in die muslimische Gemeinschaft einbringen. Sie hat die muslimischen Länder längst erreicht. Es gibt inzwischen auch eine muslimisch-geprägte Spiritual Care-Praxis und -Forschung, etwa im Iran. Die wachsende kulturelle und religiöse Vielfalt in unseren Gesundheitsinstitutionen macht das Anliegen von Spiritual Care besonders herausfordernd und dringlich.

Viele Ärzte setzen auf die medizinische Hilfe bei der Pflege von Menschen und haben für Spiritualität wenig übrig. Wie gehen Sie mit diesem Widerstand um?

Nach meiner Wahrnehmung herrscht bei Ärzten diesbezüglich ein grosser Pluralismus, der vielleicht dadurch etwas verdeckt wird, dass sie im Allgemeinen wenig über dieses Thema sprechen. Ich habe jedoch nicht den Eindruck, dass es einen generellen Widerstand gibt. Viele

Ärzte sind von einem hohen Berufsethos geleitet, in dem sich mehr Ansatzpunkte für Spiritual Care finden, als sie sich vielleicht selbst bewusst sind.

Die Neurotheologie will Naturwissenschaft und Theologie miteinander versöhnen. Ist die Neurotheologie auch ein Forschungsansatz für Sie?

Was ich bisher über Neurotheologie gelesen habe, schien mir in methodischer Hinsicht derart abwegig, dass sie mich nicht weiter interessierte. Es gibt hingegen interessante neurowissenschaftliche Studien zu meditativer Praxis. Allerdings behandeln diese nur die psychologische Seite dieser Praxis und nicht die spirituelle.

Kann Spiritual Care zur Senkung der Kosten im Gesundheitswesen beitragen?

Das sollte nicht das primäre Ziel von Spiritual Care sein. Ich halte es für problematisch, wenn Spiritualität und spirituelle Begleitung ökonomischen Zwecken dienen sollen. Wie empirische Studien zeigen, hat eine gute spirituelle und psychosoziale Begleitung am Lebensende tatsächlich eine Kostensenkung zur Folge. Wer in Lebensendgesprächen gut beraten und begleitet wird, entscheidet sich oft gegen invasive Therapien, die unser Lebensende auch in ökonomischer Hinsicht so teuer machen.



Simon Peng-Keller ist der erste Professor für Spiritual Care.

Bild: Friedhof Forum der Stadt Zürich

Ein Licht strahlt auf

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
17. Jahrgang
Nr. 1–2016
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 25 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 2 (9.–22.1.): Mi, 23. 12.
Nr.3 (23.1.–5.2.): Sa, 9.1.

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Gott kommt als Licht
und erwarteter Retter
in die Erbärmlichkeit
des menschlichen Daseins.
Er lebt in Jesus Barmherzigkeit.
Sein Licht wünsche ich
in unsere inneren
und äusseren Wohnungen.**